

LESERBRIEF

„Kunstwerk viel länger zeigen“

Bezug: Rückkehr des Liesborner Evangeliars

Wer in diesen Tagen das Museum Abtei Liesborn besucht, findet an der Außenfassade der Nordseite ein sogenanntes „Past Up History“, ein übergroßes Bildnis, wie auf einer riesigen Fototape aus Spezialpapier. Zu sehen sind der Ausschnitt eines im Museum ausgestellten Gemäldes, das dem Künstler Pieter van Lint um 1650 zugeschrieben wird, und eine Abbildung des Liesborner Evangeliars. Das Gemälde zeigt (Altes Testament, 2. Buch Samuel) die triumphale Überführung der Bundeslade durch den tanzenden und Harfe spielenden König David im Vordergrund.

Die Außenfassade des Museums zeigt spiegelverkehrt den unbändige Freude ausdrückenden Ausschnitt des Gemäldes und lässt damit eine Beziehung zur jüngst gelungenen Rückführung des Liesborner Evangeliars (Neues Testament) entstehen. Es scheint, als singe und tanze König David vor Freude, das Evangelium in seinem Blick, über dessen Rückführung.

Eine äußerst gelungene Darstellung mit einem historisch aktuellen Bezug zum Liesborner Evangelium, die an der Außenfassade des Museums leider nur für circa vier Monate zu sehen sein soll. Dieses Werk der Berliner Künstler David Mannstein und Maria Vill hätte in einer anderen Darstellungstechnik verdient, über einen sehr viel längeren Zeitraum auf das historisch aktuelle Ereignis der Rückführung aufmerksam zu machen.

Für die Gruppe ZIN19 (Zukunft Initiative Nachhaltigkeit):
Wolfgang Kibler
Wadersloh

Ehrenamtliche Helfer gesucht

Lippstadt – Der Lippstädter Verein Kunst im Turm sucht ehrenamtliche Helfer für die Beaufsichtigung der Ausstellungen. Gezeigt werden circa fünf bis sechs Ausstellungen im Jahr. Geöffnet ist dann mittwochs und samstags von 15 bis 18 Uhr sowie sonntags von 11 bis 16 Uhr, die Schichten für die Aufsichten dauern circa drei Stunden. Interessierte können sich unter Telefon: (01 76) 50 09 63 86, per Mail an info@kunstturm.de oder während der Öffnungszeiten melden. Am 5. August startet die neue Ausstellung „rot – schwarz“.

Technikmuseum eine Woche dicht

Paderborn – Das Heinz Nixdorf MuseumsForum schließt für eine Woche. Wegen Wartungsarbeiten ist das Museum vom 7. bis 14. August dicht. Am Dienstag, 15. August, öffnet das HNF um 9 Uhr wieder seine Pforten – dann auch mit der aktuellen Sonderausstellung „The Nemesis Machine – Stadt.Daten.Kunst“.

Konzert nach drinnen verlegt

Delbrück – Aufgrund der schlechten Wettervorhersage wird das „Mittwochs in Delbrück“-Konzert am 2. August kurzfristig in die Stadthalle verlegt. Die Stage Band legt um 18 Uhr im kleinen Saal los.



Die BAP-Apologeten MAM haben den Segen des Originals. Die Kölschrocker haben schon im vergangenen Jahr ordentlich auf dem Rathausplatz abgeräumt.

Finale auf dem Rathausplatz

Mit Bluesrock, irischen Klängen und kölschen Hits geht das 32. Lippstädter Rathausplatz-Festival in die finale Runde. Mit dabei sind Smashin' Blue (Donnerstag), In Search Of A Rose (Freitag) und die BAP-Tributeband MAM (Samstag). Bevor das reguläre Programm startet, stellen sich beim „(Durch-)Starter“-Abend am morgigen Mittwoch aber erst einmal die heimischen Bands Bandits, Dudes Next Door und Brad Hart dem Publikum vor.

Lippstadt – Zum Auftakt darf es auch ein bisschen lauter werden. Vielleicht nicht ganz so laut wie 2022, als die heimischen Death Metal Final Error den Lippstädtern bewiesen, dass auch extreme Klänge auf dem Rathausplatz funktionieren. Aber auch in diesem Jahr stehen beim „(Durch-)Starter“-Abend etwas härtere Klänge im Mittelpunkt.



Bei Brad Hart ist der Name Programm.

Recht gediegen geht es vermutlich noch bei der Lippstädter Coverband Bandits zu. Die vor sieben Jahren gegründete Truppe rockt sich durch Songs von den Sechzigern bis heute. Die Dudes Next Door sind in Gesekel beheimatet und setzen auf Pop-Punk. Referenzen sind dabei Größen wie Blink-182 und Neck Deep. Ebenfalls aus Lippstadt kommen Brad Hart. Der Name ist hier Programm. Das Quartett hat melodische Hardrock- und Metal-Songs aus den Siebziger- bis Neunzigerjahren im Gepäck.

Das reguläre Festivalprogramm startet am Donners-

tag, 3. August, ebenfalls mit einer Lippstädter Band. Die Bluesrocker Smashin' Blue haben im April in Hertden den „Vestischen Blues Award 2023“ gewonnen. Die heimischen Szeneveteranen Stefan Kasprick (Gesang, Gitarre), Henning Schröder (Gitarre), Manfred Flocke (Bass) und Max Ziegler (Schlagzeug) haben unter anderem Stücke von Stevie Ray Vaughan, Gary Moore, Fleetwood Mac, Kenny Wayne Shepherd und John Scofield im Repertoire. Beim Rathausplatz-Festival sind Smashin' Blue zum ersten Mal mit dabei.

Alte Bekannte auf dem Rat-

hausplatz sind dagegen In Search of A Rose, die am Freitag, 4. August, aufspielen. Die bereits 1992 in Lemgo gegründete Band war schon 1998 und 2011 beim Festival zu hören und darüber hinaus 2012 und 2016 (als Headliner) bei „Folk im Park“ in Bad Waldliesborn. Die Irish-Folk-Rocker nehmen es mit den Genregrenzen nicht ganz so genau und spannen den Bogen laut Vorankündigung von „gemäßigem Celtic-Punkrock bis hin zu Poprock auf solider Folkbasis“.

Zusammen mit dem „Major“ auf der Bühne

Zu guter Letzt entern am Samstag, 5. August, die Kölschrocker MAM die Bühne. Die BAP-Apologeten haben schon im vergangenen Jahr ordentlich auf dem Rathausplatz abgeräumt. Die acht-köpfige Truppe hat offenbar sogar den Segen des Originals. „Wolfgang Niedecken und Ex-Gitarrist Klaus ‚Major‘ Heuser haben die Band schon gesehen und waren beeindruckt“, freut sich der Pressemittext. Und nicht nur das: Auf

der Bühne durften MAM den Major auch schon als „Special Guest“ präsentieren.

Der „(Durch-)Starter“-

Abend beginnt um 19 Uhr,

die regulären Festivalkonzerte starten gegen 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Zelt-dächer sorgen für Wetter-schutz.



Die Irish-Folk-Rocker In Search of A Rose nehmen es mit den Genregrenzen nicht ganz so genau.

„Besessen ist mein Geist von einer wundervollen Kraft“

Außergewöhnliches abseits-Konzert mit Dinner for Deux und Die Tödin in der Waschbar

VON MARION PAWLICZEK

Lippstadt – Nebelschwaden suchen sich den Weg durch einen in Rotlicht getränkten Raum. Eine in schwarz gekleidete Menschenmenge tummelt sich vor dem Gebäude, die Stimmung ist ausgelassen und voller Vorfreude. Ein leises Summen elektrischer Geräte mag darauf hindeuten, dass hier etwas im Gange ist.

Doch im nächsten Moment steigt einem der Geruch frischer Wäsche in die Nase. Was ist denn hier los? Der Lippstädter Verein abseits hat sich eine eher ungewöhnliche Location für seinen Konzertabend ausgesucht: die Waschbar in der Cappelstraße. An diesem Abend wabern bei laufendem Betrieb neben Waschmitteldüften auch düstere Klänge durch den Raum. Mit kraftvollem Gesang und rockigen Songs läutet

das Kölner Post-Punk-Duo Dinner for Deux den Abend ein. „Dreh mal alles hoch“, lautet die Ansage von Gitarrist und Sänger Leon Iselt in Richtung Technik, und schon starten sie mit voller Power in ihr Rockkonzert.

Mit kräftiger Stimme und Dancemoves begeistert Iselt sein Publikum schnell und das anfängliche mitwippen-de Kopfnicken wandelt sich bald in Headbangen und Mitgrooven. In den vielen instrumentalen Parts tritt Bassist Ben Jesse Huke mit in den Vordergrund.

Während Musiker und Publikum mit der mal aggressiven, mal gemäßigeren Musik abgehen, huscht auch immer wieder der ein oder andere durchs Bild, um sich seine fertige Wäsche aus der Maschine abzuholen. Eine vielleicht etwas ungewohnte Kombination, aber durchaus amüsant und schön unkom-



Melancholie vor Waschmaschinen: Victoria Steneberg alias Die Tödin bei ihrem Auftritt in der Waschbar. FOTO: PAWLICZEK

pliziert. Auch einige Spaziergänger staunen nicht schlecht, als sie vor dem großen Schaufenster des Waschladens stehen bleiben und ihren Augen kaum trauen können, dort statt der üblichen

Waschmaschinen eine feiernde Menge zu sehen.

Mit der lockeren Art, unterstrichen durch einen entspannten Sneaker-und-Polo-hemden-Look, versprüht das Kölner Rock-Duo derweil viel

Leidenschaft für seine Musik. Und nachdem sie gefühlt erst vor einem Moment die Bühne betreten haben, huschen sie im nächsten schon wieder runter. Die Gitarren lassen sie mit kreischendem Nachhall auf der Bühne liegen, ein gelungener Abgang.

Einen Auftritt der anderen Art legt anschließend die Gelsenkirchenerin Victoria Steneberg als „Die Tödin“ ab. Weiß geschminkt mit wild zerlaufenem schwarzen Augen-Make-up, völlig in Schwarz gekleidet und mit einem riesigen umgedrehten Kreuz um den Hals behangen, betritt sie die Bühne. Um sie herum sind Grablichter aufgestellt. Das Licht ist nochmals düsterer geworden, der Nebel im Raum dichter.

In ihren depressiv-melancholischen Songs scheint Die Tödin voll in ihrem Element zu sein, taucht darin ab und durchlebt sie innerlich. Man

mag meinen, sie singt sich von Song zu Song mehr in Trance, steigert sich in ihre Emotionen und Tänze, dreht sich um sich selbst, versteckt sich plötzlich unter einem der Tische. Ihre Songs sind auf Deutsch, der Gesang schwankt von einer düsteren tiefen Stimmlage bis hin zu einem Kreischen. „Die Tage sollen düster sein“, singt Steneberg, und auch: „Vielleicht bin ich Masochistin.“ Es ist ein anklagendes Rufen, die Scheiben des Salons vibrieren vom Bass und vielleicht auch ihrer Stimme.

„Besessen ist mein Geist von einer wundervollen Kraft“, ruft sie und scheint sich völlig in sich selbst und der Musik zu verlieren. Es ist ein ungewöhnlicher Mix, den das abseits-Team an diesem Abend präsentiert, aber jeder der Künstler ist auf seine eigene Weise eine neue Entdeckung, die im Kopf bleibt.